

# Bummelauer Fastnachts-Zeitung.

Unabhängige deutsche Narren-Zeitung für Brasilien.

Verantwortlicher Redakteur: G. Fridolin. — Verlag von G. A. Schwarzkoppen-Musikspielsch.

4. Jahrgang.

16. Februar 1904.

Nummer 4.

## An Unser Volk!

  
Wir Alwin III., von  
des Volkes Gnaden Kaiser von Bummelau und  
umliegenden Dörfern, haben beschlossen, aus Anlass des heutigen Festtages folgenden Bericht über das erste Jahr Unserer Verwaltung zu erstatten.

Erst müssen wir bemerken, dass verflossene Jahr eine ungewöhnliche Anzahl von Regentagen halb sind die vielen Ver-

Reformen, die Wir der Volkspartei

hatten, zu Was-

Untertanen durch nicht krumm nehmen,  
chen Versprechen und Hal-

in weiter Weg und da die

ölge der vielen Regentage

ausprig waren, zogen Wir es

Multern zu bleiben und die

Jungen auf dem Papier ste-

assen. Sie laufen ja nicht fort.

Kaiserreich von 35 000 Ein-

ern und ein Jahresbudget von 80

000, das ist ein entschiedenes Mis-

erhältnis. Wir müssen also die Steuer-

schraube mehr anziehen. Dass Wir das

nötige Geschick dazu haben, werden

Unsere Untertanen aus dem neuen

Orcament ersehen. Leider stossst die

geringfügigste Erhöhung der Steuern

auf Widerspruch. Das ist nicht hübsch

von Unsere Untertanen, die eigentlich

dass sie nicht hatten und zu zahlen

haben, wie der Brasilianer so nett sagt:

„Paga lama e não bufa!“ Wir er-

warten also, bei der nächsten Steuer-

vermehrung nicht wieder auf halsstar-

riger Widerspruch zu stossen.

Das Bewusstsein, nach besten Kräften Unsere Pflicht erfüllt zu haben, lässt Uns über Angriffe, die Wir als unbegründet und gehässig bezeichnen müssen, mit Gleichmut hinwegsehen. Von Unserem guten Willen können sich Unsere lieben Untertanen eine Vorstellung machen, wenn Wir Ihnen sagen, dass Wir den Kometen Höchst-

eigenfüssig nachgelaufen sind, um die par Mil Steuer abzuzapfen. Dass mehrere so schlecht waren und nicht berappeten, ja obendrin sich über Uns lustig machten und die Hoteltüren beklebten, ist einfach ruppig.

Es war eine grosse Erleichterung für Uns, einen Generalpump von 30 Contos aufnehmen zu können. Die Angelegenheit konnte nicht ganz realisiert werden, was in diesem Falle, allen Sprichwörtern zum Hohne, eine "gewisse Sorte" doch alle war. Ein betrübendes Zeugn von dem rücksichtlichen Geist Unserer Untertanen. Indem Wir Unseren schlimmen Beamten und Eidschafftreue seitlich erleichterte,

Dank auszusprechen. Unser Reichskassierer schneidet sich den Fum für seinen Cachimbo immer noch selber und lässt sich dabei nicht aus seiner bekannten Gemütsruhe bringen. In den Briefkasten können sie schreiben, was sie wollen, das lässt ihn kalt. Besonders Dank schulden Wir auch Unserem allverehrten Chiquinho da Irmandade do Espírito Santo; er hat sich bei der Zusammenstellung Unseres Orcaments unsterblich blamiert, wollten sagen unsterblichen Ruhm erworben. Auch Unserem journalistischen Leibkapanga und Schnelldruckpressenbengel Fridolin müssen Wir an dieser Stelle Unseren Allergnädigsten Dank aussprechen für alles Gute, was er in Unserem Auftrage über Unsere Verwaltung geschrieben. Es ist ein seltenes Prachtexemplar, das man sich warm halten muss. Wir hoffen, dass es Uns im laufenden Jahre gelingen wird, mit seiner Unterstützung Erspriesslicheres zu leisten. Dass man Unsere Verdienste im Auslande schon lange würdigt, beweist, dass Unser Hoflieferant Schwarzkoppen Unser Bild nicht das des grossen englischen Staatsmannes Lord Salisbury ins Universum setzte. Und der hat seine Laufbahn schon hinter sich, während Wir sie erst beginnen.

Alwin III.

## An Bruder Luftikus.

Das ist im Leben hässlich eingerichtet,  
Dass alles, was man hat, muss unter-  
gehn.

Man merkt es erst, wenn man zu Grund  
gerichtet  
Und kann sich dann im Elend nur besehn.

So geht es, Freund, Dir jetzt mit Deiner Mule,  
Das edle Grautier war Dir Trost im Leid.  
Sie liegt jetzt, Gott sei Dank, schon in der Kuhle,  
Und ist von allem Elend nun befreit,

Du mußt traurig sein, und lass ihn ruhig  
liegen.  
Den alten, armen, krummen Pegasus,  
Du wirst schon mal 'nen and'res Grautier kriegen.

So lang gehst du halt wie wir zu Fuss.

## Ballade.

Was kommt dort von unten angebraust,  
Auf wild galoppierendem Pferde!  
Wer ist's, der dorten kommt ang'esaust?  
Vom Hufschlag dröinet die Erde.

Es ist der Provisor von Giftenstein,  
Der Urlaub sich heute genommen.  
Jetzt fegt er in unsere Ortschaft ein,  
Was treibt ihn, so rasend zu kommen?

Jetzt hält er vor einer Wirtschaft an,  
Steigt ab und verschwindet im Saale.  
Der Knappe erbarmt sich des Rosses  
sodann,

Das schweissstriefend zittert am Pfahle.

Zur Damm'rung kommt wieder von oben her

Mit fürchterlichem Gebrause,  
Derselbe Provisor, gekrümmt auf der

Mähr,

Jagt spornstreichs wieder nach Hause.

Was fehlt dem Provisor von Giften-  
stein,

Da er immer so rasend sich naht?  
Ach, er kehrt nur in die Wirtschaft ein,  
Zu spielen gemütlich mal Skat.

## Telegramme.

**Bummelau, Karnevalsdienstag.**  
 Heute erschienen die geängstigten Viehschlächter des Kaiserreichs Bummelau vor der zuständigen Polizeibehörde und erklärten, dass sie von den kaufmännischen Schlachter-Schlächttern die sofortige Unterzeichnung eines *termo de segurança* verlangten, ange-sichts der offiziellen Steuerveranlagung des Kaiserreichs, die die Menschen-schlachtung vorsieht. Die vorgeladenen Kaufleute unterschrieben, nachdem sie auf einige Paragraphen des Kriminalgesetzbuches eindringlich auf-merksam gemacht, auch darauf hin-gewiesen wurden, dass sie doch sämt-lich Christen seien, dieses *Termo* ohne Weiteres. Nur einer erklärte, dass er bei dem notorisch schlechten Geschäfts-gange seiner Firma auf keine geschäft-liche Chance verzichten könne, die ihm das Kaiserreich selber an die Hand gebe, und weigerte sich entschieden zu unterzeichnen. Nachdem festgestellt wurde, dass der Kaufmann ein geschmaddelter Jude ist, unterzeichnete Herr Christian Schleppcou für ihn. Zur weiteren Sicherung der mit Mord be-drehten Schlächter wurde allen die Erlaubnis erteilt, Schiess-, Stich- und Hieb-Waffen in unbeschränkter Anzahl bei sich führen zu dürfen. Gleich darauf empfahl sich dieselbe Firma zur konkurrenzlos billigsten Lieferung solcher Waffen an die Schlachter-In-nung.

## Bummelsdorf, Fastnachtsdienstag.

Unser grosser Turnvater Muskel-pietsch Schwartzkoppen hat in einer heute im A. D. V. gehaltenen Rede erklärt, dass falls das Deutsche Reich nicht bald Südbrasiliens verschluckt, er aus dem Reichsverbande austreten und das chinesische Bürgerrecht erwerben werde. Den erforderlichen Zopf hat er bereits bei einem hiesigen Matratzen-macher in Auftrag gegeben.

## Cedersbach, Karneval.

Hier geht das Gerücht, dass ein Stadtrat der Regierung das Recht be-streitet, allein Geld ausgeben zu dürfen. Er soll demnächst aus Argenti-nien eine Sendung neuer Geldscheine in Weizenmehlsäcken erhalten, die von den echten nicht zu unterscheiden sein sollen.

## Indjal, Karneval.

Unser politischer Lokalchef Struvel-fritz, von dem bekanntlich früher in der Stadt kein Hund ein Stück Brod annahm — jetzt wegen der Hundesteuer wahrscheinlich erst recht nicht — ist infolge des Aufhebens, das man neuertungs in Erfüllung etwas bes-seren mit ihm macht „aus der Klepe gehupst“ und leidet an Größenwahn.

Unser volksvereinlicher Kesselflicker Schlaumeyer hat bereits eine Dusche angefertigt, um Sturzbäder bei ihm in Anwendung zu bringen, doch ist we-nig Aussicht auf Erfolg, da er mit seiner Reichsglatze schon verschiedent-lich gegen die Wand gerannt ist, ohne dass dies einen Eindruck auf ihn ge-macht hätte; nur von der Wand ist der Verputz abgefallen.

## Vorschlag.

Da nach dem Rechenschaftsbericht unseres Burgemeisters die Ortskasse fortgesetzt mit Ueberfluss an Geld-mangel zu kämpfen hat, muss unsere Steuerschraube mehr angezogen wer-den. Als der Besteuerung würdig wären zu empfehlen:

Wer als Neuling das Super-intendentenamt übernimmt, von dem er nichts versteht 1:000\$ Fiskal, der fehlerhafte Kosten-anschläge macht 500\$

Friedensrichter und Stadträte, die nicht portugiesisch spre-chen, schreiben und lesen 500\$ Kurpfuscher, die mit Fridolin nicht auf gutem Fusse stehen 400\$ Solche, die diesen Anforde-rungen entsprechen frei

Kammerräte, welche Oppos-i-tion machen 200\$ Dito Jahbrüder frei

Wer noch einmal Fridolin sagt: in der Stadt 50\$ auf dem Lande 30\$

Wer Struvelsfriz nicht für den besten Bullenrezieher hält: in der Stadt 50\$ auf dem Lande

Wer an dem guten Willen des Superintendents zweife-lt: in der Stadt 50\$ ausserhalb

Für jeden Affen 50\$ Für jeden Kater 50\$ NB. Herringsalat wird Jünglinge über 15 Jahre nicht herstellen

Solche, die in wilder Ene- len das zehnfache und, wen- räte sind, das zwanzigfache

Wer den Superintendenden a-in der Stadt 50\$ ausserhalb

Wer Schwartzkoppen für ei-nen Stärker hält: In der Stadt 50\$ ausserhalb

Wer noch einmal behauptet, dass der reichsdeutsche Bullenbeisser sich in brasiliensche Politik mischt, dies-chen Taxen wie bei Schwartzkoppen: ein Kaliber

Wer gegen uns ist, zahlt die Zethe- oder bleibt sie schuldig, wir das Gesandtenfutter.

*Chiquinho das Irmandades.*

## Erklärung.

Wer als Reichsdeutscher für die Fast-nachtszeitung Schichte verfaßt, daran beruft, oder gar die Zeitung liest, treibt Politik, denn diese Zeitung ist ein politisches Blatt

Brand, Rennbrettmotorbesitzer,

## Monolog

am Aschermittwoch.

Es geht nichts mehr, es klappt nichts mehr,  
 Wie ich's mir sonst gewünschet,  
 Und was ich auch beginn, es ist  
 Von vorn herein verhinschet.  
 Ein Herr Lokalpolitikus  
 Von dem werd' ich geschunden,  
 Er sticht, er kneift, er schneidet mich,  
 Ich blut' aus tausend Wunden.  
 Der Doctor Gensch,  
 Der böse Mensch,  
 Froh lebt er ohne Sorgen,  
 Beschimpf' ich ihn auch noch so sehr  
 An jedem Samstagmorgen.  
 Der Pornograph, der andre Schalk,  
 Lässt nicht zur, nie kommen  
 Den Pfortenzie-hosenmann,  
 Den süsser mimen.  
 Und ihr es sind  
 Schlu-utzend,  
 Das wills, te stehn,  
 Mich hoffma-n mir trutzend.  
 Der Heine nützt mir gar nichts mehr  
 Im Kampfe mit den Schalken,  
 Sie ärgern noch zu Tode mich  
 Und tun mich dann ausbalgen.  
 Das beste wär, ich überliess  
 Dem Schicksal sie, dem schlimmen,  
 Bekämen sie gleich Cholera  
 Mit Krämpfen und Bauchgrimmen.  
 Das beste wär, ich reiste ab  
 Mit meiner reinen Weste,  
 Der Pornograph verleidet mir  
 Ganz gründlich dieses Neste.  
 Denn mich betrügt schon lange Zeit  
 Mein Sehn-en, Streben, Hoffen,  
 Mir ist's manchmal, als hätt' ich nachts  
 Zuvor schandhaft gesoffen.

Erläutert vom anonymen Pornographikus.

Es liegt auf seinem Kanap—  
 Und raucht aus seinem Narli—goh,  
 Studiert Perpetuum mobi—lo,  
 Setzt häufig an das Stethos—kö.  
 Wer ist der saubere Musj—ö?  
 Das ist Homöopat—ö

Dr. F.—loh.

**Nichtung! Schritt!**  
 Das kommt darf die Brüde nur  
 Ganz leicht unten posieren,  
 Und wer nicht Temperierter ist,  
 Der lächelt auf allen Wegen.  
 III. Die heilige Stadtverwaltung.

## Renegaten-Lieder.

Von einem Nicht-Poeten.

Chorus:

Auf und lasst uns jetzo preisen  
In den allerschönsten Weisen  
Unser Ueberlauferum!  
Viele sind wir beieinander,  
Loben jetzt uns schon selbander,  
Singen selber unsren Ruhm.  
Dass annun er es beginne,  
Dass von seinen Lippen rinne,  
Wie er es soweit gebracht:  
Fridolin, du hast die Macht!!

Fridolin:

Ich war schon mehr Anarchiste  
Vor wenigen Jahren noch,  
Und manche scheussliche Kiste  
Macht ich; in Papas Beutel das Loch.

Geboren im Land der Kassuben,  
Mein Intimus stets der Hinschheister;  
Auf teutschen Universitäten  
Im Faullenzen waren wir Meister.

Recht war mir ein schwieriges Studium,  
Die Scheidekunst war es für ihn,  
Is wir die Kröten verbummelt,  
landeten wir in Berlin!

• exmatrikuliert,  
scheusslich im Dalles.  
ihende Mama  
en war Alles

gestorben der alte,  
total ruiniert,  
or er nicht den Referendar  
ich  
· auch nur riskiert.

ich denn Trebern gegessen,  
n auch gekolportiert  
telgräfin und so was,  
ich Brumsiljen exilierte

mer mordende Reden  
schwang geheim wie ein Prophet,  
Die schmierigsten Hände geschüttelt  
Dem ersten besten Frelet.

Viel wollt man von mir grad nicht  
wissen,  
Und Spitzel da oft mich man nannte,  
Am Ende wasl und es doch brenzlich,  
Weg ging ich, es war zu genante.

Hinschheister, er hatte geschrieben,  
Wie er statt in Porto-Allegrich  
In Desterro wäre gesrandet,  
Und in Bummelau, wo man so dämlich.

Da macht ich mich gleich auf die Socken,  
Lebt flott in dem Paradiese,  
Zwei linke Schuhe noch hatt ich  
Durchbrennend von da auf die Reise.

Mein Kolter blieb lange verwaiset,  
Der Mandarin doch hat es beschworen,

Dass Kurz nicht einen einzigen Pfennig  
An seinem Gaste verloren.

In Bummelau, dem friedlichen Neste,  
Gleich wurden wir Fortschrittsleute,  
Jedoch Hinschheister am Ende  
Mit den letzten Kröten ging pleite.

Das ward uns eins wie das andre,  
Toujours toute la même chose,  
Nichts respektiert' ich ingrimmig,  
Nicht einmal die geistliche Hose.

Auf sie schoss ich vergiftete Pfeile,  
Den Podex nahm ich zur Scheibe,  
Ein jeder Bummelauer hielt sich  
Meines Vaters Sohn gern vom Leibe.

Den Kaiser von sämtlichen Teutschen  
Liess leiden ich an der dementia,  
Und um nicht verhungern zu müssen  
Wie Münchhausen fand ich Emmerentia.

Doch konnt es so weiter nicht gelien,  
Es wollten von mir nichts mehr wissen  
Die Schwäger und selbsten dem Schwie-  
ger  
Papa ist die Geduld auch gerissen.

Da fiel es von mir wie mit Schuppen,  
Ich machte den Saltomortale,  
Den politischen und Hyperteutscher  
Schlafwurzeldebs mit einem male.

Ab se' versch d' d' d' d' d' d'  
Zwar wane  
Und  
Den Acouc.

Doch jetzt ist es endlich beständiger  
In Bummelau macht ich die Eulen  
Ohn' mühsamer Super er wegschaut  
Sein wackelndes Kopfchen zu regen.

Seit einem Jahr mach ich Gesetze,  
Seit gestern verhäng' ich die Steuern,  
Man darf ohne mich nicht mehr scha-  
chern.

Mit Hinschheisters gestempelten Eiern.

Besteuert hab ich sämtliche Köter,  
Besteuert sofort auch die Meesters;  
Besteuert auch die Kometen,  
Obwohl nicht zahlen die Beesters.

Ich und mein Intimer die Perle  
Dass man sich darüber nicht wundert,  
Wir fordern jetzt das ganze Brasilien  
In die Schranken für dieses Jahrhundert.

Doch letzthin schenkt mir's, als gehe  
In meinem Gehirne was vor,  
Es gährt darinnen, mir ist es  
Als ob's die Balance verlor.

Was von Wilhelm ich schrieb der Ger-  
mania,  
Das scheint bei mir schon erreicht,  
Mir dunkle es, die graue Substanz ist  
Bei mir total schon erweicht.

Da lachten die Renegaten  
Im lustigen Chor:  
Der Fridolin kann es,  
Doch jetzt neigt das Ohr,  
Denn es trete  
ER, ER, der Herr, hervor.

ER, der Herr:

Reden konnt ich niemals nicht,  
Schweigen ist darum auch heute Pflicht  
Lange noch nicht her es ist,  
War ich feisch Staatssozialist:  
Als ich pover ging davon  
Ueber Lissabon.  
Jetzt in Bummelau.  
Kriegt ich reiche Frau.  
Nicht mehr staatssocial,  
Nationalliberal.

Auf den Mandarin  
Ging mein Sinnen hin  
Viele Jahre lang,  
Oftmals ward mir's bang.  
Denn das edle Leben läuft,  
Oft man es versauft.  
Doch jetzt bin ich es,  
Schlamassel schreckliches.  
Wem ich es verdank  
All mein Leben lang.  
Im Archiv es lieg  
Still verborgen tief.  
Zum Schluss: empereur  
Hoch und Hurrah er!!!!

Da lachten die Renegaten  
Im lustigen Chor,  
ER ist es,  
Muskelpietsch tritt vor!

Muskelpietsch:

Ei Herrjeses,  
Gar nichts Beeses  
Dachten wir uns bei Lassalle.  
Onkels, Tantens,  
Tantens, Onkels  
Schwärmten für ihn  
Merschdens alle.  
Ich in Dräsen  
Mal gewesen,  
Dort sah ich den Bakunin,  
Und der salige Grosspapa er brachte  
Ihm en Butterbemmchen hin.  
Wissen se, de besten Leite  
Sein de Sozialisten heite,  
Komm'n se nur nach Kamnitz rin;  
Allen Webern und Strumpfwirkern  
Geht de Sach nicht aus dem Sinn.  
Doch natierlich  
Despektierlich  
War es heit  
Mit die Leit  
Sich zu sehr zu mengelieren.  
Heite würd man sich genierer  
Vor Verwandtschaft  
Und Bekannschaft,  
Mer läbn nu mal im Klassenstaat,  
Der den Heitel bei sich hat.  
Nicht anstoßen  
Bei den Grossen,  
Sahen se, so ista amal.  
Und von ihnen

Sie zu dienen  
Hab' gefreit ich das Gemahl:

Da lachten die Renegaten  
Im lustigen Chor:  
Muskelpietsch hat es,  
Der kann nichts davor.  
Doch zum Schlusse naht uns schon  
Unsre lustige Person.

Die lustige Person:

Wenn ich dran denke,  
Ist mir's wie im Traum,  
Das ganze Leben  
Bummelauer Schaum:

Wie es sich ändert  
Und wie es flieht,  
So ganz merkwürdig  
Vorüber zieht.

Philosoph war ich  
Auf der Penne von Natur.  
Schopenhauer folgt ich  
Und Lessings Spur.

Ein Pfafflein ward ich  
Dicht am Altar,  
Doch für Wahrheit schwärmend  
Ganz wunderbar.

Nicht drei Götter  
Mochte ich lehren  
Wollte die Menschheit  
Besser'n, bekehren.

In Göttingen studiert' ich,  
Liberal's Fakultät,  
Theologischen Eiertanz giebt's da  
Von früh bis spät.

Eh'r Holz hauen  
In elender Frohn,  
Als orthodox zu predigen  
Von Gottes Sohn.

Der Theologie da  
Gab ich Abschied,  
Zur Pädagogik ja  
Seither mich's zieht.

Früh merkte man  
Bei mir den Renegat.  
Wozu spintisieren,  
Wacker die Tat!

Fleissig studiert ich dann  
Für das Gymnas.  
Ward Myops dabei,  
Die Brill auf der Nas.

Doch in 'neni Neste dann  
Ward ich Präzeptor.  
Wo die Courage ich  
Wieder gleich verlor.

Larven rund um mich  
Selbst der Stadtrat,  
Katzenbuckeln vor dem  
Blödsinnigen Magistrat.

Uebermensch gehörn ich,  
Reformiert Orthographie,  
Begann zu schwärmen  
Für die Sozial-

Sozialismus im Krieg gleichsam  
Stieg in die Höhe  
Und wenn ich mal rung  
Dann: Heh, heh, heh

Reformatorisch gleich

Ward ich accouchiert,  
Ein rotes Traktätschen  
Zusammen geschmiert.

Geheim natürlich,  
Gedanken von Schulmeisterlein,  
Wie der Sozialismus  
Gemanaget müsst sein.

Kaum noch schlief ich  
Eine einzige Nacht  
Ueber all den Fortschritt,  
Den ich erdacht.

Das Haus war zu klein mir,  
Doch 'ne Schulmadam  
Gleich gesinnet auch  
Unter Unterrock mich nahm.

Schwärmt zusammen  
Ueber Volkesnot,  
Unsre Fahne die war  
Hoch blutig rot.

Schulmadam geheiratet,  
Schwiegervatern opponiert,  
Allen getrotzt, beinah  
Freie Lieb' eingeführt.

Gedanken vom Doppelkampf  
Fürs Proletariat,  
Süss zu sterben in  
Kampf gegen Klassenstaat.

Davon gegangen,  
Schmissen Bakel an die Wand,  
Die ganzen Schiffe hinter  
Uns abgebrannt.

Wozu spintisieren,  
Reden wir nicht mehr.

Als Ver-

Diech-

Schau-

Wozu kriegt man da  
Immer noch nicht Gedanken her!

Was das Volk her-hat!  
Kaum dass man's glaubt,  
Jeder Peasant, jeder Schneider  
Hant einem aufs Haupt.

Ein schreckliches Volk, dies  
Proletariat,  
Ungleich feiner ist ein  
Aristokrat.

Schön hineingefallen,  
Gar kein Talent,  
Sagte mir mal,  
Polen am End.

Und die Angst vor  
Der hohen Polizei,  
Vor den Bütteln und  
Der Staatsanwalterei.

O du Jugendtorheit!

So radikal,  
Ein grosser Esel war ich  
Sehr dazimal,

Doch ich hab's dann  
Doch noch weit gebracht,  
Zum Bummelauer Gymnasiallehrer  
Hat einer mich gemacht.

Gedanktwahl ich's ihm  
Mit Herz stets und Mut,  
Und der unsre Dank einmalig  
Im Urwaldkicker stand.

Denn ein Mensch bin ich

Von vielen Gerütt,  
Meiner Physiognomie  
Jeder's ansicht.

Gebt jetzt zu lehren mir  
Was ihr nur wollt,  
Ich lehre, dass den Herrgott  
Der Teufel hat geholt.

Da lachten die Renegaten  
Im lustigen Chor:  
So'n Völkchen wie wir sind,  
Kommt nur im Urwaldkicker vor.  
Wir schwärmen und klobzen  
Für den preussischen Staat  
Und die radikalste Jugendtorheit  
Jeder hinter sich hat.

Wir Renegaten wir sind  
Eine saubere Zukunft,  
Jeden Samstag Morgen  
Haben wir Zusammenkunft.  
Wohlfeil ist Tinte,  
Noch wohlfeiler Kot,  
Damit treffen wir  
Alle die rot.

Die Scham aus dem Herzen  
Schon lang sich verlor,  
Uns macht nichts mehr Schmerzen,  
Uns vieren im Chor.

Wer's hinter sich hat  
Und offen bereut,  
Der ist für immer  
Vollständig gefeit.

Kommen Mandarinen,  
Alle sind wir gleich d.

Mit Bruststimme

Wir herrlich b

Dem Jüngsten

Weil stets er

Ein Schwachmatikus ge

Haben wir die friedlichst

Rolle auserlesen.

Ab und zu wohl

Tut er sich

Noch ein klein bissel schar

Drum bringt er humoristisc

Die Hochs aus

Auf die Damen:

Drum wöll'n wir noch einmal,

Wöll'n wir noch einmal

Lustig sein hopssasssa,

Fröhlich sein heiressassa,

Hurrah!!!



Unter den jetzt angemeldeten Patenten  
beim Kaiserl. Patentamt, so  
man auch ein neu angemeldetes Wort des  
A. D. V. zu Bummelau. Laut dem jetzt  
aufgenommenen Statut des Mandarinen  
Germanyicus wird bei Eröffnung und  
Schluß dieser neuen Versammlungen ein fröh-  
liches O - U - A gebraucht. Wort des sonst  
üblichen H - U - R - R - A.

3. 1. der Schriftwirt  
Oskar Karlsfelder

## Der Erfödig von Bummelau.

Wer reitet dort hin wie ein platter Frost?  
Der Billendreher ist's, der Mistet Roth.  
Zur Leutonia gleich nach Mittag er saust,  
Beifesen als ob ein Affe ihn laust.

„Mein Sohn, was birgst du so bang dein Ge-  
sicht?“

„Siehst Vater du den Billendreher nicht?  
Den Billendreher mit seinem Kopfthelm?  
„Ah Vater, reite mich ärmlsten Schelm!“

„Du liebes Kind, komm, lauf vor mir,  
Meine Blüte sie ist eins gar strommes Tier,  
An den Stießen trug ich den langen Sporn,  
Und reit ich dich über, was ist da verlor'n?“

„Mein Vater, mein Vater und hörest du nicht,  
Was der Billendreher mir selts verprücht?“  
„Sei ruhig, auf der Brück' rasch fahren am End  
Verbot schon lange der Superintendent.“

„Willst, seiner Blüte, du vor mir gehn,  
Ein par Ruppen nur will zerbrochen mißt sehn.  
Ich sind dir dasunter gleich, einem Doktor,  
Doch frisch zu verarzten, was kaut der davor?“

„Mein Vater, mein Vater und siehst du nicht dort  
Billendrehers Gaul schon läßt er fort!  
Mein Sohn, Benz hat das Friedensgericht,  
Will der Rosinante portugiesisch er spricht.“

„Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt,  
Und hältst du nicht still jetzt, so brauch ich Gewalt!  
ein Vater, mein Vater, jetzt hab ich genug,  
Endreher's Ross es trat mir den Bruch!“

Vater graust es, er läuft jetzt gesäßwind,  
Den Armen am Boden das Kind,  
Reiter fort siegt,  
Und fiscal ibt noch Krieg?

aller Gesellschaft zu be-  
a meinen Namen Fridolin  
Friederige“ mit Recht drage,  
e Scenter alle kurzer Hand  
ien. Leider mußte der Herr  
reit mitiger Urwaldstädterbencher  
renschafft übernehmen, wozu ihm  
n en christliches Requirit sch-  
reit, wat ich aber aus Scheiner-  
nich sagen duhe. Andernfalls  
an mich als en sehr dumfes Ra-

an die Psychopathia sexuatis us-  
nen, un det hat man idom einmal ge-  
taa. Un nu zu en weiteren Beweis von  
meine Friederigekeit habe ic aus meinen  
immer bei mich jedragenen Revolver die  
amtlichen Knüel- und Schrotbüsse leierlich  
auszusieden un lode vortlich un wahr-  
haftig seit jenen freilichen Moment von  
die Tox von jungen Jungen dat Feischis  
nur noch zeitig an wirren mit vorzüchte  
Verdeppel, wie sich jeder auf den Käfer  
abbonierte Bummelauer an jeden heftigen  
Sonnenbad überzeigen kann. Also auf meine  
Stadtstafere: Besaht ic nich mehr bei mir  
sondern blos en bischen Testant.

Friederige

Prächtigster Stadtarzt von Bummelau.

## Bummelauer Echo.

Der Fridolin im Leipziger Universum  
Krempelt Wahrheit zum Eugenvers um.

Der Schwarzkoppen im Berliner Echo  
Berschnürt dort ein schönes Blech, o!

Der Flöh stirbt bald an Sittentreinheit,  
Doch Lippmann nennt ihn schon ein großes  
Schwein heut.

Der Alwin sieht im Lichtbild aus wie eine  
Vlie, Doch lieber ist uns Emma und Emilie.

Miehnick scheint ganz wie ein verklärter Engel,  
Doch fehlt ihm leider noch der obligate Vi-  
kunstengel.

Hinschheister wurde bis heute nicht gescheuter  
Und träumt stets von Bummelauhimmlselster.

Und Strubelsfrize, der erzdumme Indahal-  
philister, Klaut, raucht und saust er nicht, so frigt er.

Dem Stinkpaulus, dem Schlaumeier,  
Den Rat: ne Hundertjäh'ge frei er!

Gedeckt ist Fridolin vom Mecklenburger  
Wappen.

Biel nobler was s. er n're gleich berappen.

Der Hossikal vom ob... sag herunter in  
der Zunft.

Er dachte sich  
Zu-  
legen.

Ein Bützen wieder hat der Frischchen mit  
den roten Lippen.

Da... das wirtlich schläft du... zu Jahren.

## Diplomatiches.

Herr von Graul,

Gat nicht saul,

Schrecklich voll nahm er das M- und

Der Empfang

Im Gedrang,

Photograph an der Barank'.

Eine Dame

Selber kam,

Bummelauer Schönheitsrahm.

Das Diner

Und Souper,

Noch tut mir der Gaumen web.

Theateraal,

Alleinal

War ganz voll von Redelkwall.

Lang ist's her.

Weg ist er,

Und jetzt mis von Kreuzeler.

Seit war salt,

Hat gefallt;

Souper ist noch nicht bezahlt.

## Der Propagandafürst.

Da jezt ist wieder Karneval  
Und Zur und Spott allüberall,  
So ist auch jezt es angezeigt,  
Dass nicht die wahre Meinung schwiegt,  
Weshalb der Volksverein von hier  
Aus Allgäu kommen ließ den Stier.

Do man das Volk nicht kommt einwickeln  
Mit landwirtschaftlichen Artikeln,  
Mit Kochend Wasser und so weiter,  
So war man trübe stets, statt heiter,  
Und daß man war in großer Not,  
Bewies uns stets der Urwaldsböf.

Als Propaganda „Yorkshire Schwein“?  
Ne, Skinner, das laßt lieber sein.

Sch weiß euch einen bessern Rat,  
Wie man das Volk zu singen hat.  
Er demonstriert in wicht'ger Weise:  
Dass uns're Butter keine Preise:

„Wir brauchen einen Hasseltier,  
Durch solchen haben Einfluss wir.“

Der Rat, der wurde akzeptiert,  
Und schnell nach Allgäu despatchiert.

Nach vielen Monden langte dann  
Der Hassettian hier an.

Er wird sogleich in Pfleg' gegeben,  
Man wünscht ihm alseits länges Leben.

Nun wird der Pfleger instituiert,  
Wie man das Vieh am besten führt.

Und wie dem Landmann macht es klar,  
Dass nur der Volksverein es war.

Der auf des Volkes Wohl bedacht,  
Den Stier aus Allgäu hergebracht.

Und daß man jezt die Stimme gebe  
Zur Wahl dem Volksverein. „Er lebt“

Doch nach der Wahl war es vorbei,  
Der Bullen kriegt die Misterei.

Im Stall, der Gumpf und der Gestalt,  
Davon wußt' unser Bullen frank.

Der Pfleger packt ihn salt und warm,

Der kriegt 'nen Kollerich im Darm.

Er brummt betrübt und seufzet schwer:  
„Ich glaub', ich hab' das Malldattar.“

Und Tage draus, im Morgentot,

Da war das arme Tier dann tot,  
Da hatte es sich ausgestiert,

Doch Volksverein, der triumphiert:

„Das, was wir kluglich ausgesonnen,  
Wir haben uns're Wahl gewonnen;

Drum könn' der Stier jetzt fahren ab.“

Bei einem Landmann ist sein Grab.



Schwager Friedrich, Konularagent!

Schwager Alwin, Superintendent!

Schwager Artur, höchst intelligent!

Dies ist unsere Dreihaltung,

Ihr zu dienen sei, o Bürger, stets bereit!

Sieh in Schwager Friedrich Gott den Herrn,  
Und in Alwin ehre Jesum gern.

Schwager Artur ist der heilige Geist,  
Dem ein Weltall im Gehirn krafft.

Diesem Dreihund darf ganz ohne Zweifel  
Fehlen nicht ein ausgetragter Teufel.

Liebes Publikum, du kennst ihn.  
Es ist unser lieber Fridolin.

## Die erleichterte Jungfrau.

Eine Schauererzähle.

Hört jetzt, Ihr guten Leute,  
Meine nenn' sie Dichtung heute,  
Wie ein schönes Mägdelein  
Gerne wollt erleichtert sein.

Dieses Mägdelein hatte Schmerzen  
Teils im Kopfe, teils im Herzen,  
Wie so manches junge Blut  
Sie zuweilen haben tut.

Gott sei Dank, daß solche Wesen  
Urwaldsfeuer auch noch leben;  
Denn es steht dort oft was drin:  
Da und da geht man mal hin.

In dem Blatt ließ annoncieren  
Einer, daß er könne kurieren.  
Sowohl Leib- als Seelenweh,  
Und er nann' sich Doctor Flöh.

Doctor Johann Flöh so heißt er  
Der berühmte Hexenmeister,  
Zu dem nun das arme Ding,  
Unser krankes Mägdelein ging.

Dieser sah mit seinen beiden  
Zauberaugen gleich das Leiden,  
Und sie zahlte für die Kur  
Wenig schänden Mammon nur.

Gut ist's mit der Kur gegangen,  
Flöh der hat den Lohn empfangen,  
Und das junge Mägdelein  
Spürte Linderung der Pein.

Aber ach! Ich muß verlügen,  
Was ich jetzt hab zu sagen:  
Ein Verhältnis hatte sie!  
Glücklich endet solches nie.

Schylla und Charibdis seien  
Drohend wir am Wege stehen  
Und so leicht wird niemand gram  
Als der Braut der Bräutigam.

Als der Braut das Leid geschwunden,  
Sah man täglich sie sich runben,  
Jetzt ward sie und schnedenseit,  
Kobte fromm den heilgen Geist.

Doch mit ganz ungläub'gem Hirne  
Ranzelt Bräutigam die Stirne:  
Zwar ist es ihm angenehm,  
Doch er hatt' nichts von alldem.

Und die Braut mit ihrem reinen  
Herzen fing da an sogleich zu weinen,  
Und sie schluchzte: Frau Mama  
War mit mir beim Doctor ja.

Ja sie hat mich hingeführet,  
Ob ich gleich mich sehr genieret,  
Denn sie schwört' sehr für Natur-  
Doctorei, Massag-kur.

Und die rohen Ignoranten,  
Die bis jetzt sich Aerzte nannten,  
Wie man's weiß in letzter Zeit,  
Wissen niemals einen Deut.

Mir ist jetzt der Leib massiert,  
Spezialkonden eingeführet,  
Womit Flöh, wie Ihr es wißt,  
Unbedrührbar Meister ist.

Mit dem guten Instrumente,  
Das sein Stethoskop er nenne,

Hat er oft mich ausstultiert.

Es tut gut; ich hab's gespürt.

Auch mit vielen weisen Lehren  
Tat er alle uns befehren,  
Sprach wohl viele Stunden breit  
Über die Unsterblichkeit.

Und in jedem Sattel praktisch  
Ist er, solches weiß ich faktisch.  
Über die Fecondeite  
Sola schrieb, es ist sie Flöh.

Ja er ist ein Wunderdocter,  
Und wer nicht ist ein verstöchter  
Wicht, der sieht es ein,  
Du nicht tuft es ganz allein.

Und die Maid läßt sich den Glauben  
An des Doktors Kunst nicht rauben,  
Bis zum letzten Augenblick,  
Als erreicht sie das Geschick.

Und in diesem Einzelfalle  
Ging's zu End mit einem Knalle,  
Denn so rund sie überall,  
Blößlich ward sie gänzlich schmat.

Und es konnte sehn ein Blinder,  
Und es schrieens auch die Kinder,  
Dass des großen Doktors Kunst  
Nur gewesen blauer Dunst.

Ein par monatliche Rundung  
Ist und kann nicht sein Gefüng.  
Wer sie bis zur Zahngrube  
Sicher abgelaufer.

Und der Flöh kann zeigen  
Ein hat Flöhnen  
Und Bräut.  
Und Haut.

Doch zum außern  
Die dann gleich wie Käfer kannern,  
Au das hat er zum Zähnen  
Sonderlich davon gemacht.

Eine andre sich erlezen,  
Die noch nie bei Flöh gewesen,  
Solches war das End der Kur,  
Wie die Jungfrau sie erfuhr.

Und dem Flöh, dem tät es scheinen,  
Und er brummt, man soll's nicht meinen,  
Dass es solche Gans noch gibt,  
Welche stethoskopisch liebt.



## Stadtrent Fridolins Lebtied.

Ich bin der Stadtrat Fridolin,  
Der klugste Mann der Welt.  
Un wai mich fehlt, is Frechheit nich,  
Det is en Haufen Jeld.  
Nischt desfo trotzdem von jeher  
Mein erster Freudsak war:  
Wenn ic och mal wat pumpen dhu,  
Id zahle immer bar.

So mancher pumpt Bier, Schnaps und Wein  
Un sonst noch wat dazu.  
Ich aber bin sehr scheu heraus,  
Weil ic so wat mit du.

Sogar als der Gouvernador  
Mal neilichst bei uns war,  
Hab ic nich mal's Gedek jepumpt,  
Denn ic zahl' immer bar.

Gennal sucht mir mein Schuster usf.  
Hält mir 'ne Rechnung hin:  
Sie zahlen mir die Stiebel woll,  
Herr Stadtrat Fridolin?  
Set aber richte steil mir viss  
Un sag ihm klipp un klar:  
In Altona wohnt mein Bankier,  
Der zahlt sor mir stets bar.

Ich hab emal im Paradies  
Lewohnt, jeschmaus, jezech.  
Ich lebte wie so'n Reichsbaron,  
Un jloobt mir, jar nicht schlecht.  
Un eines Tages reichte mir  
Der Wirt die Rechnung dar:  
Herr Wirt, rief ic, Sie ahnen's nich,  
Ich zahle alles bar!

## Der von Gistenstein.

Unbezahlbarer Schwerenöter,  
Gesandtin Rose Altentäter  
War der Herr von Gistenstein,  
Doch die Liebe bracht' nichts ein

Trotz der größten Bärte,  
Venah unter Tätere,  
Sezte man ihn,  
Dass er schiem.

Und in seiner Bied,  
Ward sein Gram auch in  
Das der Eigner von Hest  
Ihn moralisch nahm beim

Als nun Hektur lustig wurde,  
Bei der Reichstrompet' gebc  
An mit einem alten Scha  
Macht der Gistenstein' wi

Minnit den armu Kerl Hestor,  
Bei den langen Wallschlössern,  
Hat ihn immerhin verblaut,  
Dass er hult für viele Zeit

Hat sodann voll Stolz geprochen,  
Ich las niemals was gerodten,  
Meine Chr' ist repariert,  
Und der Hestor hat's gehörni

Hestor an der nächsten Eder,  
Wollte schon das Bein austreden,  
Doch er sagt: Nein, wert nicht ih,  
Er, daß ihn ein Hund an-schlägt.

## Scherzfrage.

Welcher Unterchied besteht zwischen Fridolin und einer Feindinhebe?

Feindinheben werden erst trübe, langen an zu schwiken und dann laufen sie ob Fridolin dagegen läuft sich erst ab, kommt dabei in Schwitz und seine Aussichten werden immer trüber.

## Gustav's Abschied.

### Bummelavia:

Will sich Gustav ewig von mir wenden,  
Wo die Kolonie mit vollen Händen  
Ihm seit je die Kapitalien bringt?  
Wer wird künftig Kolonisten lehren,  
Ihre Schmalz- und Butter-Groschen mehren,  
Wenn Berlin W 6 dich jetzt verschlingt?

### Gustav:

Teures Bummelau, hält deine Tränen,  
Nach dem neuen Zion ist schon lang mein  
Sehnen,

Bei den Gojim ist men Bleiben nicht.  
Peter Christian heißt jetzt dein Retter,  
Lang verließ ich schon den Rat der Götter,  
Und er ist kein dummer Wicht.

### Bummelavia:

Nimmer lauscht ich deines Lachens Schalle,  
Nüngt sticht mir des Theaters Hals,  
Wer spielt da jetzt den Kommerzienrat?  
Voll nur werden einzig die Heringer  
Sämlinge Kronödindinger  
Kümen in dem Tricht ohne Nah.

### Gustav:

gr' los ich dir, den wacken Kleinen,  
Ja der beste von den Meinen,  
ald kommt sein Schwager Sas.  
Leibz stets in der Wisspoche,  
Tempel rooche,  
waltlantischen Sas.

und:

: neun und acht  
neinfrage saghte  
n hin und her?  
ich der andern  
ir oder wandern,  
gibt's keine mehr.

### Gustav:

sich der und jener,  
wach sind meine Weinen,  
and siehe steht,  
die Friedrictroß' ist größer,  
Pflaster doreten hecher,  
schn, was dort noch um uns wi.

### Bummelavia:

Ber wird Claude jetzt uns noch verheißen,  
Uns noch aus den hei'gen Räumen schmeißen,  
Die man nennt das Ohns Konzert?  
Schaut uns jetzt die kurze Wallerdämme-  
lung.

Siehn wir uns plaudern der Bestimmung,  
Wo wir bleiben ohne deinen Wink.

### PHILIPPI Gustav PHILIPPI

Teures Weib, geh höf die Todeslanze,  
Uns und' geh' jetzt nicht auszumaze  
Und bald heis ich zumal nur a D  
Denn der Träger des Savonienorden,  
Der die Wiss auf unschönem Land geworben,  
Und sein Stein steigt in die Höhe.

## Serenade.

Tilin tin tin . . . tin tin . . . quick quix tin tin!  
„Horch auf den Klang der Zither,  
„Und öffne mir dein Gitter . . . tin tin . . .  
„Wir sind im freien Lande,  
„Hier gibt es keine Schande . . . tin, tin tin  
„Emma . . Emma . . Emma . . a . a . bre . a . h . i

Tilin tin tin . . . tin tin . . . quick quix tin tin!  
„Sieh meine dünnen Beine,  
„Sie sind so dünn wie deine . . . tin tin . . .  
„Stünd lang ich hier, erfrör ich,  
„Drum bitt' ich dich, erhör mich . . tin, tin, tin  
„Emma . . Emma . . Emma . . a . a . bre . a . h . i

Tilin tin tin . . . tin tin . . . quick quix tin tin!  
„Ach känntst' du meine Triebe,  
„Wie heiss auch meine Liebe . . . tin tin . . .  
„Du reichst' mir deine Hände,  
„Zogst mit mir in die Fremde . . tin, tin tin  
„Emma . . Emma . . Emma . . a . a . bre . a . h . i

Tilin tin tin . . . tin tin . . . quick quix tin tin!  
„Du weiss nicht, wie's hier lodert,  
„Was du auch nur gefördert . . tin tin . . .  
„Ich will es dir beweisen  
„Und später gleich verreisen . . tin, tin, tin  
„Emma . . Emma . . Emma . . a . a . bre . a . h . i

Tilin tin tin . . . tin tin . . . quick quix tin tin!  
„Hier steh ich an der Kammer,  
„Tür voll Liebesjammer . . tin tin . . .  
„Das Haus liegt längst in Ruhe,  
„Was soll noch den Getue . . tin, tin, tin  
„Emma . . Emma . . Emma . . a . a . bre . a . h . i

Tidel die . . . tidel die . . . tidel die die . .  
Schummel . . .  
„Liebende Wisspoche . . .  
„Schlagen schlägt zeit tempo . . . Schrumba!  
„Noch jetzt . . .  
„Lich mir über Ob . . .  
„Ältere Damen . . .  
„Offen mir ke . . .  
„Milch . . .  
„Niemals . . .  
„Dumme Oas bist ja . . .  
„Lan . . .  
Tid . . .  
„Emma . . Emma . . Emma . . a . a . bre . a . h . i  
Stimme von hinten:  
„Dumm Oas bist ja . . .  
„An de falsche Tür . . .  
„Das Mensch d' Emma . . .  
„Wohnt gar net hier!  
Videbum bums schrumba . . .

## Varianz.

Kennst du das Land, wo die Kanäullen blüh'n,  
Wo Federkübler dressi um frech und klän'  
Gieß auf das Holz das des Anstands sezen,  
Um ihrer lieuer Ehre zu versiegen?  
Du kennst es nicht? O Gridolin, wie bist du grau!  
Das Land — es nenn' sich Bummelau!

Kennst du das Haus am serien Strand,  
Als "Barcalo" weiß und breit belauert,  
Wo monder Stromer frohe Einkehr holt  
Und dann den Wirt um die gemachte Zeche prellt?  
Du kennst es nicht? O Gridolin ist nicht so blau!  
Du kennst es lieber Gottes Lebt genau!

Kennst du das Blatt, das voller Rot und Schmuis  
Dir als Verzierungssquelle dienen muß,  
Wo du wieden wieden den Will,  
Der aus der Feber dir geflossen ist?  
Du kennst es nicht? O Gridolin, wach deine Wute,  
Das Blatt! — es weint sic "Unhoibobote"!

Kennst du den Stein, der nun seit Jahren schwatzt,  
Der nicht mehr seinen Sohn,  
Der nicht mehr seine Söhne kann,  
Der kann nicht mehr mit sich zu stimmt?  
Der ist es, der weinen kan den Gridolin!

## Strophenbeleuchtung.

Wenn des Mondes sahle Sichel  
Hin am dunkeln Himmel gleitet,  
Über unsre stillen Gluren  
Eine sanfte Helle breitet,  
Rufen die bekannten alten  
Leute, voll von Mühungsfeuchtung  
Ihre Augen und begeistert:  
Bummelau hat Nachtbeleuchtung!  
Wenn derceinst durch unsre Wälder  
Stöhned wurd das Dampfsroß fauchen  
Und in unsre reinen Lüste  
Seine eken Dämpfe hauchten,  
Wenn Dynamos läppernd rasseln,  
Und die Kräfte übertragen,  
Werden jene ältesten Leute,  
Wiederum begeistert sagen:  
Heilo, wacker! Weltstadt, Weltstadt  
Ist geworden Bummelau,  
Und des Nachts sind nur noch Menschen,  
Aber nicht mehr Leuten grau!  
Überall zur Nachtzeit sieht man  
Klar auf Weg und Steg die Slümpe,  
Denn wir werden jetzt beleuchtet  
Durch elektrische Glühlichttrümpe!



Schulze: Wecht du, Müller, daß Gridolin nu och der Stadt wat zu jute tun  
will un eene Steuer blechen?

Müller: Wat für eene denn? Er hat  
nicht und is nicht und versteuert och nicht.

Schulze: Da bist du schic' Janissell, —  
hat sich bereit erklärt, von diesem Jahr an  
die Hundesteuer zu berappen.

Müller: Aber er hat ja gar keinen Hund.

Schulze: Was, du kennst den Hund von  
Gridolin nicht?

Müller: Haste jelesen, Bullenbeizer will  
Gridolins Rechtschulden berappet haben?

Schulze: Wer dat jloobi zahlt 'n Daler.

Müller: Nanu, wojo denn?

Schulze: Na, der hat irade jenug mit  
sich selber zu tun!

Müller: Da kannste recht haben.

Müller: Haste jehört, wat der Boxer  
Neuhausen sagt?

Schulze: Den kenne ic' ja nich.

Müller: Na, da biste aber noch 'n Men-  
schenalter hinter de Türler.

Schulze: Wojo denn?

Müller: Na, dat is doch der große Bankje  
ohne Bank.

Schulze: So? Un wat sagt er?

Müller: Dat wär'n alle Eiels, die bra-  
jantlich lernen. Dat Indianerjedinel mügte  
tunlich lernen.

Schulze: J, jo'n Spatzvogel! Un wenn  
die mal in Indianertanz mit ihm usführen?

Müller: Dat mügte trobstig werden.

Schulze: Jooobe ic' noth?

## Knippelverse.

Eindlich fand sich doch mal Einer,  
Der dem Herrn von Gistensteiner  
Mal die richt'ge Antwort gab.

Saß am Tisch mit andern Gästen,  
Den' die Lust er wollt verpesten,  
Wie er das ja öfters tut.

Einem ward das bald zu viel,  
Macht ein End' dem grausam Spiel:  
Da hast du a Watscheln weg!

Wurde dann ein wen'g verhätschelt  
Und ein bischen auskärtätschelt,  
Wie er's lange schon verdient.

Und da meinten dann die Gäste,  
Schmeißt ihn raus, das ist das beste!  
Raus mit ihm, dem Gistenstein.

Er ist dann in elegantem Bogen  
Durch die Tür hinausgestoßen,  
Wußt vor Schreken nicht, wie ihm geschah.

In der Tasch die Faust geballt,  
Den Revolver abgeknallt,  
Und ihn dann ins Gras geworfen.

Als man ihn da wollt' einslochen,  
Ist er ins Gebüsch gekrochen  
Und bat flehend wie ein Kind:

Ach tuet mir nicht diese Schande,  
Ich verlaß ja bald dies Lande,  
Nirgends sollt Ihr mich mehr sehn.

Und so ließ man ihn dann gehen:  
Wenn wir ihn nicht wiedersehen,  
Wollen wir dem Schöpfer danken.

Als er der Gefahr entronnen  
Und sich wieder recht befonden,  
Sprach er von Kolonistengängen.

Und am andern Morgen früh  
Ging er hin zu Fernandi.  
Seine Knolle sich zu holen.

Doch mit des Geschickes Mächten  
S't kein ev'ger Bund zu schlechten;  
Kriegt die Knolle nimmer wieder.



## Harmlosigkeiten.

Im Fragebogen des „Clubs der Harmlosen“ fand sich ein Schriftstück vor, worin ein Neugieriger über folgende harmlose Punkte um Auskunft bittet:

1. Wie lange darf man unbeschadet seiner reinen Weise eine Hotelrechnung hängen bleiben?

2. Wieviel Sterne sind erforderlich, um

einen Reisekoffer damit zu füllen, und welchen Wert haben dieselben für Gastwirte?

3. Was versteht man unter „Verbrecherfeller“?

4. Wie gewöhnt man den Rahmen am leichtesten das Milchgeschäf ab?

Sollte sich aus dem Leserkreise des Urwaldsfeuer Gewand finden, hierüber Auskunft erteilen zu wollen, so wird gebeten, dieselbe in diesem Blatte gegen Erstattung der Kosten bekannt zu geben.



## Selbstgespräch des Stadtrat Fridolin.

Wie steh ic nu da?  
Frohartig, monumen-  
tal! In zwee Jahren  
zweimal vor die Ver-  
schworenen jewesen, dat  
hat noch keen anderer  
Schornaliste in Brasilien fertig gebracht.

Emmal weil ic meine  
bessere Hälfte usf 'n Tanzboden verjalo-  
vieret habe, un dat an-  
dere mal weil ic mir  
in die Audienz siegel-

te, um die Leute hin-  
zuholen, so dass ic denn  
nichts anderes tun kann? Schnell  
durch die Türe, oder  
auf den Platz, oder  
in die Börse, oder  
schonst jenug, wie merich-  
dendels. Schwarzkop-

pen is 'n notwendiges Möblemang, denn  
wat ic hier nich sagen kann, segt er in  
die Deutsche Zeitung oder ins Echo rin.  
Wir hab'n jetzt an Bülön geschrieben von  
wenen die deitsche Fefahrt, in die wir stecken; wenn  
se uns nich bald 50 Schandarmen  
schicken, können wir uns vor die Einwan-  
derung aus Paria nich mehr retten. Jetzt  
schicken se uns sojar eenen Staatsanwalt  
von da her. Der feen Wort deitsch versteht  
und die janz Allemäos mausiotischen  
will. Un da soll sich Venzen mit ihm ver-  
ständigen. Das is ne Gemeinheit von de  
Regierung. Wir sin doch nich vorien die  
Regierung da, sondern die is unserwochein  
da. Vor wat hat man uns sonst verüben?  
Wenn dat nich bald anders wird, siebis  
Revuzion; ic habe mein Knalleisen schon  
seladen. Wir sin de Herren hier im Land  
un lassen uns nich usf de Nale runtanzen.

Na, dat war 'ne scheene Geschichte, wie  
se mir 'n Sonnabend injeloch haben, un  
mit mir 'n Schwarzen nach Nummer Scher  
bei Schusterietern brachten. Ich lochte  
vor Bui, als ic beim Dolter Kurnie sa-  
det andere Sonndai vorbei expediert wurde.  
Zu wat hatten die siaf da uspostiert? Aber

jesehen habe ic da, wat jute Compaders  
wert sind. Un jetzt habe ic Corpus De-  
lictus usfuehmen lassen, un da kann mir  
keener mehr an de Wimpern klippern. An  
den Iversfall usf'n Salto, wie ic un mein  
Bruden usf'n Raub aus waren, denkt ja  
keiner mehr. Also ic bleibe der alte.

  
Ich wees es nich. Der Dolter  
Gensch kann es den Fridolin och  
janz un jar nich recht machen. Erst  
jibt er ihn den juten Rat, zu de  
Schneiderei zurückzukehren un nu,  
wie der Mann Rauwenschneider geworden  
is, passt es den Fridolin och nich. Ich  
für meinen Teel bin der unmaßgeblichen  
Meining, dat Fridolin jut bran duhen dachte,  
bei den Mann en bischen in de Lehre zu  
jehen un ihn de Schneiderei abzulucken.  
Der sälige Kurtz würde sich sicher noch  
in'n Frabe über ihn freuen.  
Ich habe es aber immer gesagt, man hat  
je zu verschieden.

Zinne.

## 15 000 Arbeit

### gesucht.

Gesucht werden pro  
nevalstage 15 000  
ben nichts anderes  
aus durch die  
Doppelkette zu bilden.  
Wasser zuzureichen, damit die  
Gungswagen nicht die Puf-  
die Flüssigkeit ausgeht.  
dauert bis zur Einrichtung  
leitung, ist also lebenslanglich.

Die Arbeiter haben bei ih-  
nung der Dampfmaschinenwage  
dem Wege zu gehen und  
achten, daß der Wasserdagen  
die Woge gerat.

Die Bezahlung geschieht im Si-  
stematicchen Anleide, die jederzeit bei  
renommierten Geschäftsräumen gegen troco  
und angemessenen Abzahlung verfügt wer-  
den können.

Die staatliche Verwaltung von Baumwoll-  
Abteilung: Karrakommission.

Am Verlage des Unterrichteten erscheint  
demnächst:

## Praktische Anweisung

III

### Verwertung getragener Kleidungs-

stücke

bei Gardezzung von

## Hotelrechnungen.

Von

Stadtrat Fridolin.

Sensitivell  
Binnetau, usf.

6. A. Schwarzinger.